

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postcheckkonto 404 49 Kbln
Ostfriesland: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 168

Beispieler Nr. 1

Laasphe, Montag den 22. Juli 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Der Hamburger Motorleger „Seeadler“, der am 16. Mai mit einer Ladung Roggen von Stolpmünde nach Libau abgegangen ist, wird seitdem vermisst.

Von den amtlichen Veröffentlichungen aus den französischen Archiven über den Kriegsausbruch liegt nun der erste Band vor. Er beginnt mit dem Abkommen vom 4. November 1911, das die Kräfte von Agadir beschloß und endet im Februar 1922.

Bei Schießübungen auf dem Artillerieschießplatz in der Nähe von Budapest explodierte eine Granate. Ein Batterie-Kommandant und drei Kanoniere waren auf der Stelle tot. Mehrere Soldaten erlitten schwere Verletzungen und mußten in das Krankenhaus gebracht werden.

Der Kellogg'sche Kriegsschlichtungspakt wird am kommenden Mittwoch in Washington feierlich als in Kraft getreten verkündet werden.

Deutschlands Wirtschaftslage.

Konjunkturaussichten. — Die Ueberfremdung der deutschen Industrie.

Die amerikanischen Beobachter des deutschen Wirtschaftslebens neigen dazu, unsere wirtschaftliche Lage weit günstiger zu sehen, als sie es tatsächlich ist. Man erinnert sich daran, daß der letzte Bericht des Reparationsagenten Parker Gilbert die Lage der deutschen Wirtschaft als sehr gut bezeichnete, und zwar zu einer Zeit, da wir uns schon in einer rückläufigen Konjunktur befanden. Auch neuerdings wieder hat das amerikanische Handelsministerium, auf Grund der Berichte seiner Vertreter in Deutschland, eine Darstellung der deutschen wirtschaftlichen Situation gegeben, die zu außerordentlich optimistischen Schlussfolgerungen kommt. Nun ist es gewiß richtig, daß sich in der letzten Zeit da und dort eine — allerdings noch recht geringe — wirtschaftliche Aufwärtsbewegung gezeigt hat, aber eine allgemeine Besserung ist nicht eingetreten. Insbesondere leidet der Mittelstand in Stadt und Land immer noch sehr schwer, und es ist nicht abzusehen, wann eine Wandlung zum Besseren möglich ist. Aber das sehen die amerikanischen Beobachter nicht. Wollen es vielleicht auch gar nicht sehen, weil es im Interesse Amerikas und der übrigen Reparationsgläubiger liegt, die wirtschaftliche Lage Deutschlands so günstig, wie es irgend geht, darzustellen — man kann dann auch an Reparationszahlungen viel verlangen!

Es ist gerade bei dieser Sachlage wertvoll, daß das Institut für deutsche Konjunkturforschung in seinem neuesten Bericht die Auftriebsphänomene und die Bemerkungen der Konjunktur einander gegenüberstellt. Man erhält auf diese Weise ein anderes, aber auch zuverlässigeres Bild von der gegenwärtigen Wirtschaftslage, als es die amerikanischen Beobachter sehen. Das Institut für Konjunkturforschung erklärt, daß man die gegenwärtigen Aufwärtsbewegungen in einzelnen Branchen nur als Sonderbewegungen betrachten kann. Für einen allgemeinen, die Gesamtwirtschaft umfassenden Aufschwung sind bei der gegenwärtigen Verfassung des Geld- und Kapitalmarktes nur geringe Möglichkeiten gegeben.

In den Auftriebszeichen der Konjunktur rechnet das Institut die gestiegene Beschäftigung, Produktion und Absatz einzelner Industriezweige, besonders die Nachfrage nach Produktionsmitteln, den Stillstand der Absatzbewegung in den Verbrauchsgüterindustrien, die verhältnismäßig geringe Lagerhaltung im Einzelhandel, die Baulätigkeit und den strukturellen Ausbau mancher Industriezweige mit Hilfe von Auslandskapital, der auch für die Gesamtwirtschaft anregend wirkt.

Die Bemerkungen bestehen in der Verknappung auf dem inländischen Kapitalmarkt und der Anspannung wichtiger ausländischer Kreditmärkte. Soweit langfristige Kredite überhaupt aufgebracht werden können, werden sie zu einem Zeit vom Bauplatz aufgekauft. Die kurzfristige Finanzierung ist nach Wegfall der Hemmnisse vom Devisenmarkt her zwar etwas erleichtert, die hohen Geldsätze und die große Beanspruchung der Notenbanken zeigen aber, daß der Bewegungsspielraum recht eng ist. Eine größere Geschäftsbelebung müßte daher in hohem Grade durch Selbstfinanzierung der Wirtschaft getragen werden. Dies würde aber eine starke Erweiterung des Umlaufkapitals und dementsprechend eine Erhöhung des Unsicherheitsmoments in der Wirtschaft nach sich ziehen.

Man sieht, daß es durchaus kein rosiges Bild ist, was hier auf Grund von genauen Untersuchungen zustande kam. In diesem Zusammenhang muß aber noch auf ein sehr bedenkliches Kapitel hingewiesen werden: auf die sog. „Ueberfremdung“ der deutschen Industrie. Der Prozeß dieser Ueberfremdung der deutschen Industrie durch Auslandskapital nimmt betrüblicherweise seinen Fortgang. Es vergeht kein Monat mehr, ohne daß irgend ein wichtiges deutsches industrielles Werk ganz oder teilweise in den Kapitalbesitz ausländischer Interessengruppen übergeht, weil die deutsche Kapitalkraft nicht ausreicht, die Betriebe in deutscher Hand zu erhalten. Der neueste Ueberfremdungsvorgang spielt in der Glasindustrie, und zwar ist die Aktienmajorität der „Königs- und Spiegelmanufaktur“ Schale auf ein belgisches Konfinkon übergegangen. Dadurch erweitert die belgische Spiegelglasindustrie ihren Einfluß ganz erheblich. Die Belgier besitzen ohnehin schon fast das ganze Aktienkapital der Gesellschaft Germania in Porzellan. In der bedeutenden Nachener Spiegelglasindustrie ist ihr Einfluß vorherrschend. Wahrscheinlich wird sie ferner bei den rheinischen Spiegelglasfabriken in

Edamp bei Ratingen, und nun erweitern sie diesen Einfluß auch noch durch den Erwerb der Aktienmehrheit von Schale.

Das Schlagwort von der deutschen „Kolonie“ des ausländischen Kapitals gewinnt durch diesen fortschreitenden Prozeß industrieller Ueberfremdung einen betrüblichen Wirklichkeitswert. Auch das muß gesagt werden, wenn man die gegenwärtige Wirtschaftslage Deutschlands objektiv schildern will!

Der ostasiatische Konflikt.

Amerika vermittelt.

Ein Funkpruch aus Peking meldet:

Der amerikanische Gesandte Mac Murray hat dem chinesischen Außenminister Dr. Wang telegraphiert, daß er von seiner Regierung beauftragt sei, mit der Kantinger Regierung über eine amerikanische Vermittlung in dem Streit zwischen China und der Sowjetunion zu verhandeln. Der amerikanische Gesandte hat die Kantinger Regierung, ihm mitzuteilen, ob sie bereit sei, die amerikanische Vermittlung anzunehmen.

Da Amerika in Moskau keinen diplomatischen Vertreter hat, weil die Sowjetregierung von den Vereinigten Staaten nicht anerkannt ist, hat in Moskau der französische Botschafter die nötigen Schritte unternommen. Es wird darüber gemeldet:

Der französische Botschafter in Moskau, Jean Herbet, hat von Außenminister Briand ein Telegramm erhalten, in dem er beauftragt wird, Schritte in der Frage der amerikanischen Vermittlung in dem russisch-chinesischen Streit zu unternehmen. Jean Herbet hat die Vermittlungswünsche Amerikas dem Stellvertretenden Außenkommissar bereits zur Kenntnis gebracht.

Die Aussichten der Vermittlungssaktion.

Nach Meldungen aus Washington werden in maßgebenden amerikanischen Kreisen sehr große Hoffnungen auf die Vermittlungssaktion gesetzt. Der Kreis der Personen, die überzeugt sind, daß größere Feindseligkeiten vermieden werden könnten, ist sehr groß. In Washington hoffe man, daß bis zum 24. Juli, an dem der Kellogg-Pakt in Kraft gesetzt werden soll, bereits ein Erfolg dieser Ausgleichsaktion zu verzeichnen sein werde, und dieser Tag demzufolge Anlaß zu der Feier des ersten wirklich bedeutungsvollen Tages gebe. Es wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß im Streit zwischen Brasilien und Paraguay eine erste erfolgreiche Probe auf den Kellogg-Pakt unternommen wurde.

Die Washingtoner Regierungskreise äußern ihre Befriedigung darüber, daß die Vorführer der Sowjetregierung sich bereit erklärt hätten, den Kellogg-Pakt zur Grundlage weiterer Verhandlungen zu machen. Auch der chinesische Gesandte in Washington hat in einer Unterredung mit dem Staatssekretär Stimson eine zusagehafte Antwort erteilt: Obwohl der Kellogg-Vertrag formell noch nicht in Kraft getreten sei, beabsichtige China, in der gegenwärtigen russisch-chinesischen Meinungsverschiedenheit denselben zu gebrauchen.

Die Stimmung in Moskau.

Wie aus Moskau verlautet, gibt es ähnlich wie 1914 am Kaiserlichen Hofe in Petersburg jetzt am „Roten Hofe“ Stalins eine Kriegs- und eine Antikriegspartei. Karachan — der stellvertretende Außenkommissar — möchte gerne einen bewaffneten Zusammenstoß vermeiden und ist zu einem Kompromiß bereit, während die Kriegspartei unter Woroschilow jedes Zurückweichen verurteilt.

Woroschilow erklärte, daß die Armee kein „Tennisball“ sei, den man hin- und herschleudern könne. Die Armee sei in Bewegung gesetzt und müsse losmarschieren. — Der Streit zwischen beiden Parteien dauert an.

Der Oberkommandierende des Moskauer Militärbezirks, Il'jov, der seinerzeit die fünfte Armee gegen Kollisch führte, ist zum Oberkommandierenden der russischen Streitkräfte im Fernen Osten ernannt. Sein Generalstabschef ist General Blücher.

Die ersten kriegerischen Operationen.

Das englische Nachrichtenbüro Reuters meldet aus Otsa, daß die russischen Truppen zum Angriff übergegangen sind.

Sie haben die beiden Grenzstationen der chinesischen Ostbahn, Mandschuria (Chinesisch-Mandschuri) und Pogranitschaja nach kurzem Kampfe eingenommen. In der Nähe des letzteren Grenzortes dauern die Kämpfe noch an. Der Kanonendonner ist weiterhin zu hören. Die Chinesen haben mehrere Tunnel der Bahnstrecke sowie die große Amur-Brücke bei Salschaliang in die Luft gesprengt.

Die Kantinger Regierung hat chinesische Truppen an die russisch-chinesische Grenze, und zwar in die Gegend von Chinesisch-Turkestan entsandt. Die Truppen sind bereits in Kaschgar eingetroffen. Ueber die Stadt Kaschgar in Chinesisch-Turkestan ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die chinesischen Truppen haben die Grenze gesperret. Die Verbindung ist unterbrochen.

Wie über die ersten Zusammenstöße bei Sachalan mitgeteilt wird, versuche eine russische Abteilung mit zwei Maschinengewehren die chinesische Grenze zu überschreiten und die Verbindung mit Sachalan zu unterbrechen. Eine chinesische Kavallerieabteilung stellte fest, daß es sich nicht um

russische Truppen handelte, sondern um eine chinesische kommunistische Truppe. 19 chinesische Kommunisten wurden standrechtlich erschossen.

Ein chinesisches Dementi.

Aus Peking wird gemeldet: Die Gerüchte, daß die Rote Armee die Grenzstationen Mandschuria und Pogranitschaja besetzt habe, werden vom chinesischen Kriegsministerium als falsch bezeichnet.

Um die Räumung.

Eine Erklärung des englischen Außenministers.

Wie aus London gemeldet wird, erschien bei Außenminister Henderson heute eine Abordnung des Frauenkreuzganges und gab ihm die Versicherung, daß sie die auswärtige Politik der Regierung unterstützen werde. Henderson erwiderte u. a.: Der Schlüssel zur Abrüstungsfrage liegt in der Verständigung mit den Vereinigten Staaten. Die Regierung ist gewillt, die Fakultativklausel zu unterzeichnen. Sie ist gegenwärtig damit beschäftigt, die notwendige Formulierung zu suchen.

Mit Bezug auf das Rheinland sprach Henderson die Hoffnung aus, daß es möglich sei die Räumung gleichzeitig durch Großbritannien, Frankreich und Belgien vorzunehmen. Er fügte hinzu: Was für eine Lage würde sich ergeben, wenn beim Zusammentritt der Young-Konferenz Schwierigkeiten hierüber bestehen würden? Ich möchte Sie bitten, mit dem Verstande und nicht nach dem Augenschein zu urteilen. Ich möchte so schnell wie möglich die Räumung verwirklicht sehen. Unsere Hände sind frei.

England vor einem großen Arbeitskampf.

Die Verhandlungen im Baumwollindustrie-Lohnkampf abgebrochen.

In Manchester fand eine gemeinsame Tagung der beiden großen Arbeitgeberverbände der britischen Baumwollindustrie und der beteiligten Gewerkschaften statt, an der insgesamt 140 Vertreter teilnahmen. Die Verhandlungen, die dem Zweck dienten, den durch Kürzung der Löhne um 12,5 v. H. drohenden Streik in der Industrie, der zur Aussperrung von 500 000 Arbeitern am 29. Juli führen würde, beizulegen, fanden unter einer sehr drückenden Atmosphäre statt. Der Sitzungssaal wurde in einem Umkreis von 15 Metern rücksichtslos von allen Personen gesäubert, die nicht als Vertreter oder Beamte daran teilnahmen.

Es wird gemeldet, daß die Verhandlungen mit einem völligen Zusammenbruch endeten. Die Gewerkschaften verlangten die Zurückziehung des Aussperrungsbeschlusses für den Fall der Annahme der Lohnkürzung als Vorbedingung für die Einleitung von Ausgleichsverhandlungen. Die Arbeitgebervertreter lehnten das rundweg ab, worauf die Verhandlungen vorläufig unterbrochen wurden. Die Lage ist kritisch, wenn nicht ein neuer Schritt der Gewerkschaftsvertreter oder der Regierung, die an den Besprechungen nicht beteiligt war, erfolgt, erscheint die Aussperrung der gesamten Belegschaft der Baumwollindustrie unvermeidlich.

Eingreifen der Regierung.

Nach dem vollkommenen Fehlschlag der Verhandlungen in dem Lohnstreit der englischen Baumwollindustrie wird die Gefahr einer Aussperrung von 500 000 Arbeitern nach dem 29. Juli von der Londoner Presse als sehr akut bezeichnet. Alle Ausgleichsmittel sind aber im Augenblick noch nicht erschöpft.

Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, wird der Handelsminister Graham am kommenden Mittwoch im Unterhaus die Einsetzung eines neuen Ausschusses ankündigen, der eine eingehende Untersuchung der gegenwärtigen Lage in der Baumwollindustrie anstellen solle. Dieser Ausschuss wird aus zwei Kabinettsmitgliedern, zwei Vertretern der Arbeitgeber und einem Vertreter der Gewerkschaften bestehen.

Der Streit um den Konferenzort.

Noch immer keine Einigung zwischen London und Paris.

Wie aus Paris gemeldet wird, hatte der deutsche Botschafter v. Pösch wieder eine einstündige Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Die Aussprache hat an der politischen Lage weder im positiven noch im negativen Sinne etwas geändert. Der Termin für den Zusammentritt der politischen Konferenz bleibt zwar nach wie vor auf Anfang August festgesetzt. Das ist aber das einzige, was einstweilen noch feststeht. Ueber den Ort der Tagung ist eine Einigung zwischen der englischen und französischen Regierung nicht erzielt worden. Ueber den Zusammentritt der Ausschüsse ist bis zur Stunde gleichfalls noch nichts bekannt.

Frankreich und Deutschland waren sich, wie erinnertlich, in der Notwendigkeit einig, die vorbereitenden Ausschüsse möglichst bald einzuberufen. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß alle sechs Mächte ihre Zustimmung dazu geben. Auch dauert es naturgemäß wieder gewisse Zeit, bis die Amerikaner, die an den Ausschüssen teilnehmen sollen, in Europa eintreffen. Die Schwierigkeiten in der Einberufung der Ausschüsse und die fortwährende Unmöglichkeit, sich über den Tagungsort zu einigen, können allerdings, und das muß offen ausgesprochen werden, auch den Beginn der Konferenz verzögern.

Nach den neuesten Pariser Meldungen hat auch der englische Botschafter Tyrrell den französischen Außenminister besucht. Der „Petit Parisien“ will wissen, die englische Regierung werde ihren ursprünglichen Vorschlag auf Einberufung der Konferenz nach London nicht aufgeben, scheint aber jetzt ziemlich geneigt zu sein, den Wünschen Frankreichs Rechnung zu tragen. Man gehe einem Kompromiß entgegen, das zum Konferenzort weder London, noch eine Schweizerische Stadt vorsehe, sondern einen Ort an der belgischen Küste, wahrscheinlich Ostende. Dieses würde für die englischen Minister den Vorteil haben, nur einige Stunden von ihrer Hauptstadt entfernt zu sein und erfreue sich bei dieser Jahreszeit zudem eines angenehmen Klimas. Von anderer französischer Seite wird mit Brüssel als Konferenzort gerechnet.

Vertagung der Konferenz auf September

Der bekannte und einflussreiche französische Journalist Saurwein setzt sich im „Matin“ für eine Vertagung der Regierungskonferenz auf den September und eine gleichzeitige Vertagung der Völkerbundversammlung auf Oktober ein und zieht aus den vorbereitenden Besprechungen über die Regierungskonferenz folgenden Schluß:

Es ist völlig zweifellos, die Konferenz im August abzuhalten, in einem Augenblick, wo die Minister Ruhe brauchen. Wenn man nicht bereit ist, tatsächliche Arbeit zu leisten, kann der Völkerbund nicht auf Verlangen der Gründungsstaaten eine Tagung auf den ersten Oktober verschieben und den Diplomaten den September überlassen? Man muß sich dessen bewußt werden, daß man erst nützliche Arbeit leisten können, wenn die Liquidierung des Krieges beendet ist. Die Tagung kann nur den erwarteten Erfolg haben, wenn man den September dazu benutzt, Europa durch die Regelung der Schuldenfragen wirklich zu befriedigen.

Der Bericht des Reparationsagenten.

Deutschland hat seine Reparationspflicht erfüllt.

Der Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen vom 1. Juli 1929 ist soeben erschienen. Er umfaßt insgesamt 188 Seiten und behandelt in den einzelnen Kapiteln die Ausführung der Jahreszahlungen. Die Tätigkeit des Transferrates, die Tätigkeit der Treuhänder, den deutschen Haushalt, die deutsche öffentliche Schuld, die Kreditlage Deutschlands, Deutschlands Außenhandel und Deutschlands Wirtschaftslage. Besonders eingehend befaßt sich der Bericht mit dem deutschen Reichshaushalt, der bis in die Einzelheiten hinein untersucht wird.

Der Bericht stellt fest, daß Deutschland nach wie vor seine Reparationsverpflichtungen erfüllt hat und weißt sodann darauf hin, daß der deutsche Kredit und die deutsche Wirtschaft während des größten Teils des seit Veröffentlichung des letzten Berichtes verstrichenen Zeitraumes von Einflüssen ungewöhnlicher Art beherrscht gewesen sei, die auf der einen Seite aus der beispiellosen Strenge des Winters und den Haushaltschwierigkeiten des Reiches erwachsen, auf der anderen Seite aus der von den hohen Geldbörsen in New York ausgeübten Anziehungskraft, sowie dem durch die Arbeiten des Sachverständigenausschusses zur endgültigen Regelung des Reparationsproblems bedingten, allgemein schwebenden Zuständen hervorgerufen worden sei.

Politische Tageschau.

— Zur Reform der Arbeitslosenversicherung. Ueber den Stand der Vorarbeiten für die Reform der Arbeitslosenversicherung wird amtlich mitgeteilt: Der Sachverständigenausschuss für die Reform der Arbeitslosenversicherung behandelte in seinem dritten Tagungsabschnitt vom 16. bis 19. Juli die Versicherungsleistungen, den Personenkreis der Versicherung, Fragen des Verfahrens und der Verwaltung der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge sowie einige Probleme mündlicher Bedeutung. Damit wurde die erste Beratung im wesentlichen abgeschlossen. In der nächsten Woche sollen zunächst die finanziellen Fragen noch einmal in ihrer Gesamtheit erörtert werden. Mit einer zweiten Beratung werden dann die Arbeiten voraussichtlich am Schluß der Woche ihr Ende finden.

— 10 000 Polizeiverordnungen in Preußen aufgehoben. Der vom preussischen Innenministerium zu Beginn dieses Jahres herausgekommene Erlass, durch den die preussischen Regierungsstellen angewiesen worden sind, die vor dem 1. Januar 1890 erlassenen Polizeiverordnungen außer Kraft zu setzen, hat zur Folge gehabt, daß bis jetzt insgesamt 10 000 preussische Polizeiverordnungen aufgehoben worden sind. Es ist in Aussicht genommen, die Zahl der Behörden, die zum Erlass von Polizeiverordnungen befugt sind, zu beschränken, und zwar sollen Ortspolizeibehörden von Orten unter 5000 Einwohnern in Zukunft Polizeiverordnungen nicht mehr erlassen.

— Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Der polnische Gesandte in Berlin hat der deutschen Regierung eine Note in Sachen der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen überreicht. Nach einer Meldung aus Warschau lege die polnische Regierung Wert darauf, die Lage, wie sie durch die letzten Zolltariffhöhen für landwirtschaftliche Er-

zeugnisse entstanden sei, zu klären. Die Zolltariffhöhen hätten nämlich die bisherige Grundlage, auf der sich die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen bezeugen, verändert. Auch die weiteren angekündigten Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft erforderten in bezug auf die deutsch-polnischen Verhandlungen eine Erörterung. Aus diesem Grunde schlage die polnische Regierung vor, die Verhandlungen unverzüglich aufzunehmen, wenn nötig schon am 25. dieses Monats, in Warschau.

— Reparationschieberprozeß in Paris. Vor der Pariser Strafkammer begann der Prozeß gegen den elsfässischen Kaufmann und Bankier Levy, der für 200 Millionen Franken Sachlieferungsverträge mit Deutschland abgeschlossen hatte. Die Verträge betrafen in der Mehrzahl Lieferungen von Deutschland nach Frankreich und wurden praktisch nur in ganz wenigen Fällen, und dann zu unvernünftigmäßig hohen Preisen, ausgeführt. Nach Abschluß des Verhörs des Angeklagten stellte der Vorsitzende fest, daß sich die Sachlieferungen zwischen Levy und seinen deutschen Wirtschaftsführern auf die Verteilung der Provision beschränkten.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 22. Juli. Der prächtige Sonnenschein der letzten Tage läßt das Getreide rasch heranreifen und nur noch kurze Zeit trennt uns von den Tagen, da die Halme hinfallen, um in Garben gebunden nach Hause geschafft zu werden. Für den Landmann ist das eine harte Zeit. Früh morgens noch ehe die Sonne aufgeht, muß er mit den Seinen an die Arbeit und erst spät abends kann er sein hartes Tagewerk beenden. Wenn nun in diesen Tagen harter Arbeit der Postbote wegen der Erneuerung des Zeitungsabonnements kommt, da bekommt er hier und da die Antwort: „In der Ernte haben wir für Zeitungslesen keine Zeit!“ Das ist falsch. Gewiß hat der Landwirt, wenn er tommüde heimkommt, keine Zeit, viel zu lesen, aber fobiel Zeit kann er leicht herausbringen, um sich in Kürze über alle wichtigen Ereignisse zu unterrichten. Es ist heute leider nicht mehr so, daß es mit der Berufsarbeit allein getan wäre. Der heute nicht Augen und Ohren aufmacht, der wird sehr bald merken, daß er übergangen wird. Gerade der Bauernstand, der gegenwärtig in so schwerer Notlage sich befindet, hat alle Ursache auf der Hut zu sein, denn der Feinde seines Standes sind viele. Drum muß der Bauersmann auch eine Zeitung lesen und zwar die Zeitung, die auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist. Kurz und doch mannigfaltig muß die Zeitung berichten, denn viel Zeit kann er wegen seiner langen Arbeitszeit nicht aufbringen. Diese beiden Merkmale besitzt das alt bewährte Heimatblatt des Kreises Wittgenstein, die Wittgensteiner Zeitung, die oft schon seit Großvaterzeiten in einer Familie gelesen wird. Drum wenn jetzt der Postbote wegen der Erneuerung des Abonnements anklopft, dann nicht wegen der paar Groschen vermeintlicher Ersparnis ausweichen für den Monat August, sondern das Abonnement der „Wittgensteiner Zeitung“ wieder erneuern.

* Laasphe, 22. Juli. Der Ofen im Sommer ist ein beliebter Aufbewahrungsort für Dinge, die man sowohl vor Sonne, als auch vor Wärme schützen will und die ständig einer gleichbleibenden Zugluft ausgesetzt sein sollen. Butter, Wurst und andere Nahrungsmittel, die in der Hitze leicht „abgehen“, halten sich nirgends besser als im Innern eines eisernen Ofens. Die meisten werden es erfahren haben. Auch Pelzwaren, Wollschachen usw., die man gegen Motten schützen will, bewahrt man am besten im Ofen auf, denn der Geruch von Druckerfärbungen, verbunden mit dem ständig herrschenden Schmutz, fühlen Luftzüge hält unter Garantie jede Motte von diesen Gegenständen fern. In Zimmern, in denen spät abends viel geraucht worden ist, und deren Fenster man über Nacht nicht zum Lüften öffnen will — vielleicht weil eine Parlerwohnung in Frage kommt oder sonstwie irgend eine Einbruchgefahr besteht — genügt abends das Öffnen der Ofentür, um während der Nacht eine gleichmäßige, nachhaltige Entlüftung des Zimmers zu erzielen. Hat man dagegen Ofen, die im Winter wegen schlechten Zuges zu ständigem Aderger führen, so verbietet sich natürlich die vorstehend gekennzeichnete Ausnutzung dieser Ofen. Diese Ofen genöthigt man aber statt dessen bereits im Sommer hin und wieder an ihre spätere Pflicht, indem man bei offen bleibender Ofentür häufiger kleine Mengen rasch brennbarer Sachen, wie Papier, Holzstöße usw. darin verbrennt.

* Laasphe, 22. Juli. Die Reichsbahndirektionen Elberfeld und Köln fahren in der Zeit vom 28. August bis 4. September einen Verwaltungsbesonderzug ins bairische Hochland. Abgangstation ist Hagen, jedoch Reiseteilnehmer aus hiesiger Gegend bereits am Vorabend in Hagen eintreffen und daselbst übernachten müssen. Von da geht die Fahrt am 28. Aug. früh 6.30 Uhr über Barmen, Elberfeld, Köln, Bonn, Koblenz, Mainz, Wiesbaden, Würzburg, München, Bad Reichenhain nach Berchtesgaden. Der Zug besteht aus guten Durchgangswagen 3. Klasse, in denen jedem Teilnehmer ein Sitzplatz gesichert ist. Neben der Fahrkarte, deren Preis um 33 1/2 Proz. ermäßigt ist, werden Gutscheine für die Uebernachtungen einschl. Frühstück und Bedienung in München und Berchtesgaden, für eine Autofahrt in München, Besichtigung des Deutschen Museums daselbst, Fahrt von Prien nach Stod und Rundfahrt auf dem Chiemsee mit Aufenthalt in Herrsching, Besichtigung des Schlosses daselbst, Rundfahrt auf dem Königssee und Besichtigung des Salzbergwerks in Berchtesgaden ausgegeben. In München kommen drei, in Berchtesgaden vier Uebernachtungen in Frage. Die Fahrt Hagen—Berchtesgaden und zurück kostet 44 Mk., ein Gutschein mit den vorstehenden Uebernachtungen und Sonderveranstaltungen 46, 47,50 bzw. 50,50 Mk., je nach der Wahl des Hotels in München. Fahrkarte und Gutscheinheft müssen vor Eintritt der Reise gelöst werden. Das Gutscheinheft ist erforderlich, um eine glatte Abwicklung des ganzen Reiseprogramms zu gewährleisten; jeder Teilnehmer ist dadurch aller Mühehaltung auf der ganzen Reise entbunden. Ein mit Sorgfalt aufgestelltes Programm bietet den Teilnehmern außerordentliche Sehenswürdigkeiten, wie sie das Berchtesgadenerland und das an Natur Schönheiten so reiche Bayernland mit seinen Berggipfeln, seinen bezaubernden Seen und Schloßern nur zu bieten vermag. Wer daher einmal acht Tage ausspannen und für wenig Geld die Schönheit unserer deutschen Heimat in einem ihrer äußersten Winkel auf sich einwirken lassen will, dem sei diese Reise angelegentlich empfohlen. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben, sowie die Direktionen Elberfeld und Köln auch bereitwilligst direkt.

Erndtebrück, 22. Juli. Ein Mann namens H. B. von hier, der zu manchem fähig, aber nur zu wenigem zu gebrauchen ist, der wegen Betrügereien auch schon unangenehme Erfahrungen mit dem Strafrichter gemacht hat, hat vor Monaten seine Familie verlassen und treibt sich seitdem ziel- und planlos in der Welt herum. Bereits seit einer ganzen Reihe von Jahren ist er nur Gelegenheitsarbeiter und da er nur selten Gelegenheit zum Arbeiten hat, erschwindelt er sich seinen Unterhalt. Nicht nur, daß er zum Unterhalt seiner Familie nichts beibringt, ließ er sich jahrelang von seiner Frau ernähren, die durch sein Lotterleben obendrein in ihrem Beruf sehr geschädigt ist. Obgleich der Mann weit über die Grenzen des Kreises Wittgenstein hinaus „rühmlichst“ bekannt ist, findet er immer wieder Leute, die seinem Redeschwall und seinen Vorspiegelungen Glauben schenken und ihm mit kleineren oder größeren Beträgen aushelfen. In den meisten Fällen ist das Geld verloren, da an dem Mann nichts zu holen ist. Jeder, der unangenehme Erfahrungen mit dem Manne gemacht hat, sollte wenigstens Anzeige erstatten, damit ihm das Handwerk auf längere Zeit gelegt und die Frau, die nicht in der Lage ist, für die Verbindlichkeiten ihres Mannes aufzukommen, der ewigen Unannehmlichkeiten enthoben wird. Sehr zu begrüßen wäre es auch, wenn sich die Polizei etwas eingehend mit der Tätigkeit des Mannes befassen würde. Wie wir hören, hat er sich unlängst im Amt Netphen herumgetrieben, wo er auch ein hier entliehenes Fahrrad verpfändet haben soll.

— Siegen 22. Juli. (Kl. Strafkammer.) Der Händler Adolf D. in Düsseldorf hatte am 13. 6. 1928 anlässlich eines auf dem Stängel stattfindenden Kreisterschaufestes ein verbotenes Würfelspiel betrieben und war daher halb vom Amtsgericht Laasphe zu einer Geldstrafe von 75 Mk. verurteilt worden. Hiergegen hatte D. Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

— Die twestfälischen Spartassen im Monat Juni. Die allgemeine Geldknappheit hat auch im Juni einen ungünstigen Einfluß auf den Zufluß an Spareinlagen ausgeübt. Die Spareinlagenzunahme in Westfalen betrug nur 6 Millionen Mark gegen rd. 13 Millionen Mark im gleichen Monat des vorigen Jahres. Den Spartassen fällt es deshalb schwer, ihre am Anfang des Jahres erteilten Kreditzusagen zu erfüllen. Gegenüber neuen Kreditanträgen halten sie sich zurück. Vielfach ist die Kreditgewährung ganz eingestellt. Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen betragen wie im vorigen Monat unbedeutend 109 Millionen Mark. Die Gesamteinlagen belaufen sich mithin auf 873 Millionen Mark. An neuen Sparbüchern wurden 17 500 ausgestellt.

„Sundstage“.

Die hochsommerliche Hitze der letzten Tage gab diesen den wenig ästhetischen Namen „Sundstage“. Drückende Schwüle, sengende Hitze, praller Sonnenschein machten von morgens bis spät abends den Aufenthalt im ungekühlten Freien wirklich nicht angenehm. Man hatte fortwährend Durst und Schwäche und flüchtete, sobald es nur ging, in die kühle Behausung, in den schattigen Wald oder ins Bad. In den Wäldern, an den Seen und Flüssen herrscht jetzt Hochbetrieb. Alles gibt sich dem Wasser und der Sonne hin. Hier ist alles überhitzt, während in den Straßen es verhältnismäßig leer aussieht.

Gibt die Bezeichnung „Sundstage“ für alle? Die Strandbäder und Badeanstalten florieren, die Waldrestaurants und Ausflugsorte werden von wahren Völkerveränderungen besucht, die Geschäfte mit Badedingen haben großen Auftrieb, die Eisverkäufer werden ihre Portionen los, die Verkehrsanstalten schneiden bei dem Massenverkehr auch sehr gut ab — und im Zusammenhang mit dem allen bringen auch anderen Wirtschaftszweigen die berühmten „Sundstage“ Gewinn. Sollte es nicht Zeit sein, diesen Namen zu revidieren?

Wettervorherzage für den 23. Juli: Fortdauer der hochsommerlichen Witterung.

Die Zivildienstverorgungsentschädigung. Von behördlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß bei Ermittlung der günstigeren Versorgung künftighin die laufende Zivildienstverorgungsentschädigung berücksichtigt wird, die nach dem Erlass vom Februar 1928 als Härtausgleich wieder gezahlt werden kann. Ergibt hiernach die Dienstzeitverorgung und die Zivildienstverorgungsentschädigung die günstigere Versorgung, so wird sie vom ersten Tage desjenigen Monats ab gewährt, der auf den Monat der Zustellung des neuen Bescheides folgt. Auf die bereits erzielten Versorgungsfälle findet diese Regelung jedoch keine Anwendung mehr.

Aus Nah und Fern.

Δ Haiger. (Schwere Hagelschäden im Freien (Grund.) Das schwere Gewitter, verbunden mit starken Hagelschlägen, der letzten Tage richtete in verschiedenen Gemeinden des Freien Grundes großen Schaden an. Am schwersten wurde die Gemeinde Niederseelbach mitgenommen. Dort ist die gesamte Ernte so gut wie ganz vernichtet. Der Schaden ist so umfangreich, daß von Kreis und Provinz Hilfsmaßnahmen für die geschädigten Gebiete eingeleitet werden müssen.

Δ Westerburg. (Bekämpfung des Kohlweisslings.) Der Kohlweissling richtet in den Gemartungen des Kreises erheblichen Schaden an. Infolgedessen hat der Kreis ausschluß den Beschluß gefaßt, jeder Gemeinde, welche den Schutkindern bis Ende August 1929 für das Fangen von je 100 Kohlweisslingen 20 Pfennige zahlt, als Prämie 10 Pfennige zu überweisen.

Δ Münderbach. (Brandstiftung in Münderbach.) Das in dem Wohnhaus des Landwirts Adolf Allgeld in vergangener Woche ausgebrochene Großfeuer, welches daselbst und die anstossende Scheune schnell in Asche legte, ist nach Ansicht Sachverständiger auf Brandstiftung zurückzuführen. Die Staatsanwaltschaft Reutewied, zu deren Bereich Münderbach gehört, hat eingehende Ermittlungen aufgenommen.

Δ Limburg. (Wiedersehen ehemaliger 87er.) Noch in Erinnerung ist das Treffen der Kameraden des ehemaligen R.N. 87 zu Limburg (Lahn) vor drei Jahren. Trotz dem damals weit über 1000 Kameraden erschienen waren, konnte eine noch bedeutend größere Zahl nicht anwesend sein, da ihr Wohnort unbekannt war. Das veranlaßte den Denkmalausschuß des genannten Regiments, auf unzählige Anregungen hin erneut zum Regierungsausschuß am 27. und 28. d. M. zu Limburg aufzurufen. Auch die Divisionsgeistlichkeit von der ehemaligen 21. Inf.-Div. tritt bei der Feier auf den Plan mit kameradschaftlichen Ansprachen. Auskunft erteilen: St.



General Chiang Kai-shek.

Der Präsident und Schöpfer des neuen China, in dessen Händen mit die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt.

Binger, Hospitalstraße, und Ball, Elchhöferweg, beide in Linburg.

Dieb. (Schweres Unwetter im Goldenen Grund.) Das schwere Gewitter der letzten Tage richtete im Goldenen Grund erheblichen Schaden an. Bei Ohren wurde durch Hagelschlag die Frucht auf den Feldern völlig umgelegt. Auf den Aedern steht das Wasser bis zu 70 Zentimeter hoch. Die Scheunen der Landwirte Lindner und Kallwasser wurden durch den Blitz eingestürzt.

Düsseldorf. (Ein Kind verbrüht.) In einem Hause an der Schloßstraße wurde ein sechsjähriges Kind durch heißes Wasser verbrüht. Das Kind hatte einen auf dem Tisch in der Wohnung stehenden Topf kochenden Wassers umgestoßen und sich dabei schwere Brandwunden zugezogen. An den Folgen dieser Verbrühungen ist das Kind zwei Tage später im Krankenhaus gestorben.

Hagen i. W. (Unterzahlungen.) Die Unterzahlungen des ehemaligen Stadtassessoranten Bremkamp aus Hahlinghausen sind nunmehr restlos aufgeklärt. Danach hat Bremkamp in Hahlinghausen insgesamt 56 000 Mark veruntreut. Wie bekannt, hat Bremkamp sich nicht gescheut, nebenher auch seine eigene Familie zu betrügen. Er wird sich in kurzer Zeit vor dem Schöffengericht in Hagen zu verantworten haben.

Köln. (Eine 40-Millionen-Anleihe aufgenommen.) Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in geheimer Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 40 Millionen Mark im Inlande. Dieser Betrag ist bestimmt zur Tilgung der am 1. Oktober 1929 fälligen Anleihe von 1926 über 38 Millionen Rm. zuzüglich zwei Millionen Rm. für Mindererlös. Die Anleihe soll durch das gleiche Konsortium gegeben werden, das die am 1. Oktober 1929 rückzahlbare Anleihe durchgeführt hat. Die neue Anleihe soll mit acht Prozent verzinst und zu 96 Prozent aufgelegt werden. Die Laufzeit beträgt drei Jahre, danach erfolgt Rückzahlung zu Paribus.

Gewittersturm am Bodensee. Ueber den Bodensee jagte ein heftiger Gewittersturm hin. Mehrere kleine Fahrzeuge wurden vom Sturm überrascht und konnten nicht rechtzeitig zurückkehren. Vor dem Lindauer Seehafen mußte die Landespolizei ein Segelboot mit drei Insassen einholen. Ein mit drei Reichswehrsoldaten besetztes Ruderboot kenterte zwischen Schachen und Lindau. Zwei Mann retteten sich durch Schwimmen, der dritte flammerte sich an das umgestürzte Boot an, bis ihm Hilfe geleistet werden konnte.

Erdstöße am Großen Belt. Auf der am Großen Belt gelegenen Insel Sjöbo wurden einige heftige Erdstöße verspürt. Fünfmal wiederholten sich die Erdstöße in kurzen Zwischenräumen. Der Bevölkerung bemängelte sich ein nicht geringer Schrecken, als die Häuser ins Schwanken gerieten, die Fensterscheiben klirrten und ein donnerähnliches Getöse zu hören war. Im Laufe der Nacht wurden weiter noch einige Erdstöße verspürt, die jedoch längst nicht so heftig wie die ersten fünf waren.

Eine Heiratsschwinderin im großen. Vor dem Gericht in Brüssel wird in nächster Zeit eine der größten Heiratsschwinderinnen erscheinen, welche selbst diese übermoderne Zeit gesehen hat; denn gegen Adrienne Guyot wird der Vorwurf erhoben, daß sie sich auf betrügerische Weise nicht weniger als 50 Mal verheiratet und 652 Mal verlobt habe. Die Alberteuerin, die heute etwa 30 Jahre alt ist, stammt von einer englischen Mutter und einem französischen Vater, einem Kaufmann, der sich in Mons niedergelassen hatte. Sie war ein hübsches Mädchen mit goldrotem Haar, einer schlanken Figur und von den elegantesten Umgangsformen. Nachdem sie früh dem Elternhause entlaufen war, suchte sie sich ihre Opfer in den fashionablen Luxushotels aus und war dauernd zwischen Paris, Rom, Brüssel und anderen Großstädten sowie den Modebädern unterwegs. Sie hatte stets mehrere legitime Gatten, und wie raffiniert sie dabei vorging, beweist die Tatsache, daß sie es fertig brachte, zu gleicher Zeit mit zwei Brüdern verheiratet zu sein. Sie betrieb ihr Geschäft noch mehr im großen, als sie einem Amerikaner, den sie auf diese Weise geheiratet hatte, so viel Geld abnahm, daß sie sich den Luxus einer vierjährigen Weltreise gestalten konnte. Wer weiß, wie lange sie noch ihre Schwindelereien hätte betreiben können, wenn nicht ein Zufall zur Entlarvung geführt hätte. Ein Mann, der ebenfalls vor einer Reihe von Jahren das Glück gehabt hatte, von Adrienne Guyot geheiratet worden zu sein, besuchte eine Kirche in Brüssel, als dort gerade eine Trauung stattfand. Neugierig blickte er hin, war aber nicht wenig überrascht, als er in der Braut seine frühere, seit einigen Jahren spurlos verschwundene Gattin erkannte. Er inhibierte sofort die Trauung und ließ die Schwindlerin, die sehr ruhig erklärte, ihn zum ersten Mal in ihrem Leben zu sehen, festnehmen. Anstatt des erdrückenden Belweismaterials gab denn auch die Guyot ihr Leugnen auf. Ihr Benehmen schlug in frassen Spionismus um, sie gab alle ihr zur Last gelegten Straftaten zu und erklärte lächelnd, daß die Zahl ihrer früheren Ehemänner und Verlobten wohl noch größer sein dürfte, da sie diese nicht sämtlich in ihrem Taschenbuch vermerkt habe. Auf alle Fälle wird aber der „Engel von Mons“ auf längere Zeit seiner so lukrativen Tätigkeit entzogen müssen.

Mißglückter französischer Flugversuch. Die Flieger de Marmier und Fabre in Paris haben auch ihren dritten Versuch, den Weltentfernungskreis im Rundflug zu schlagen, unverrichteter Dinge aufgeben müssen. Sie hatten in einer abgeworfenen Botschaft die Absicht vom Abbruch des Fluges bekannt, da der Leidruck auf Null gefallen sei. Durch Auslegen von Signalzeichen erhielten sie aber die Weisung, ihren Flug fortzusetzen. Infolge aufgehenden Gewitters gaben sie aber um 17.46 Uhr nach ihrer 20. Runde auf und gingen in Bouvignes nieder. Die Flieger hatten 5793 Kilometer zurückgelegt, während der von den Italienern Ferrarin und Delbriest im Jahre 1926 7666 Kilometer betrug.

Die Nacht des Prinzen Ibrahim von Aegypten an der norwegischen Küste gesunken. Von einem schweren Mißgeschick ist Prinz Ibrahim von Aegypten betroffen worden, der an men hatte, auf der u. a. auch das Nordkap besichtigen wollte. Wie aus Oslo berichtet wird, ist die Nacht des Prinzen am Freitag morgen in den Schären zwischen Kristiansund und Drontheim auf eine Klippe aufgelaufen und innerhalb von acht Minuten gesunken. Als das Unglück geschah, lagen der Prinz, sein Gefolge und seine Gäste, insgesamt etwa 40 Personen, zum größten Teil noch in ihren Kojen und mühten, um sich zu retten, ohne das Aussehen der Rettungsboote abzupacken, ins Wasser springen. Vom Land aus hinzueilenden Booten gelang es, sämtliche Schiffbrüchigen zu retten bis auf einen Matrosen, der mit der Nacht in die Tiefe an

rissen wurde. Die Bevölkerung nahm sich der Schiffbrüchigen hilfsbereit an. Sie versorgte sie mit Kleidung und Nahrung. Am Nachmittag haben sich der Prinz und sein Gefolge nach Kronheim begeben.

Wieder eine Explosion unter dem Bürgersteig einer Londoner Straße. In der Dover-Street im Londoner Piccadilly-Viertel ereignete sich eine Explosion unter dem Bürgersteig, der in kurzen Abständen sieben weitere folgten. Acht Bürgersteigplatten, die die Zentralkante für unter den Bürgersteig laufende Kabelanlagen verdeckten, wurden in die Höhe geschleudert und die Kabelanlagen in einer Ausdehnung von etwa 40 Meter zerstört. Zwei Personen wurden leicht, eine schwerer verletzt. Der Verkehr in der belebten Straße wurde beträchtlich gestört.

Die Feuersbrunst in Angola. Wie die Morgenblätter zum Brand in Angola berichten, hat das Feuer den größten Teil der Altstadt und den Markt zerstört. Bisher sind 100 Häuser und 500 Verkaufsstellen den Flammen zum Opfer gefallen. Bis jetzt sind sechs verkohlte Leichen gefunden worden.

Buntes Allerlei.

Die bestbezahlteste Frau der Welt.

Den Ruhm, die bestbezahlteste Frau der Welt zu sein, darf zweifellos die Amerikanerin Mrs. Mebel Willebrandt für sich in Anspruch nehmen. Diese Dame hat nämlich in ihrer Eigenschaft als juristischer Beirat des New Yorker Luftfahrtunternehmens „Aviation Corporation“ ein Jahreseinkommen von 50 000 Dollars, eine Summe, die selbst für amerikanische Begriffe, außerordentlich hoch ist. Allerdings erfreut sich Mrs. Willebrandt auch des Rufes besonderer Tüchtigkeit.

Höhenklima und Blutbildung.

Welchen regenerischen Einfluß die Höhenluft auf die Bildung der roten Blutkörperchen hat, läßt sich durch folgende Zahlen feststellen. Beträgt die Zahl der roten Blutkörperchen unter normalen Verhältnissen in 1 qmm Blutflüssigkeit beim Manne 5, beim Weibe 4½ Millionen nebeneinander ausgebreitet, würden sie ein Areal von 3500 cm bedecken — so ändert sich ihre Zahl beträchtlich, wenn das Individuum sich in den Regionen des Mittel- und Hochgebirges aufhält. Es kann dann bis zu Anstiegen auf 8 Millionen kommen. Hand in Hand mit der Blutkörperchenvermehrung geht auch ein Steigen des Gehalts an rotem Blutfarbstoff. Dieser, das Hämoglobin, hat bekanntlich die Eigenschaft, sich mit dem in den Lungen eingeatmeten Sauerstoff zu einer lockeren Verbindung, dem Oxyhämoglobin zu vereinen, das seinerseits diesen an die Gewebe des Körpers abgibt. Von der Menge der Blutkörperchen und des Hämoglobins hängt offensichtlich die Quantität der lebenswichtigen Oxydationsprozesse ab. Im Hochgebirge, wo der Luftdruck geringer ist als in der Ebene, muß zur Ausgleichung eine größere Sauerstoffbindung der Oberfläche zur Verfügung stehen. Dies erreicht der Organismus dadurch, daß er mehr Blutkörperchen bildet. Der Effekt ist ein langanhaltender, der keineswegs verschwindet, wenn die betreffende Person ins Tal zurückkehrt. Noch einen Monat später läßt sich die Vermehrung der Blutkörperchen im Blut nachweisen.

Der höchste Berg im Sowjetgebiet.

Bisher wurde als der höchste Berg auf dem gesamten Gebiet der Sowjetunion der Mt. Lenin angesehen, der sich in Rußisch-Asien im Altai-Gebirge befindet und eine Höhe von 7127 Meter über dem Meerespiegel hat. Der weithin sichtbare Berggipfel hat auch aus diesem Grunde den Namen des bolschewistischen Führers erhalten. Ein Mitglied der deutschen Pamir-Expedition der Geologe Richard Finsterwalder, hat in dessen neuerdings festgestellt, daß das Pamirgebiet einen noch höheren Berg aufzuweisen hat, und zwar den Mt. Garmo, der sich 7495 Meter über dem Meerespiegel erhebt. Der russische Professor Gorkunow bestätigt in einem laut Ost-Express in der russischen Presse veröffentlichten Artikel die Feststellung Finsterwalders als richtig. Zum Vergleich seien hier der höchste Berg des Kaukasus, der Elbrus, mit einer Höhe von 5619 Meter und der Montblanc mit 4801 Meter angeführt.

Nichtschwämme — die große Gefahr für Nichtschwimmer. Ueberall herrscht Badegebot. Jeder sucht im Wasser Kühlung. Selbst Nichtschwimmer, deren es leider immer noch zahlreiche gibt, wagen sich in das nasse Element. Ein beliebtes Schwimmmittel bilden ausgediente Fahrrad- und Autoschwämme. Besonders letztere tragen einen Körper ganz auszeichnet. Durch diesen Umstand verleitet, wagen sich Nichtschwimmer ins tiefe Wasser. Es kann ihnen ja nichts passieren. So denken sie wenigstens. Doch bilden die Ringe für Nichtschwimmer im tiefen Wasser eine große Gefahr. Meistens sind es doch ausgediente Reifen, die die Luft nicht mehr richtig halten. Langsam läßt ihre Tragfähigkeit nach. Es können aber auch andere Fälle eintreten, in denen die Luft aus irgend einem Grunde langsam oder auch schnell entweicht. Wer sich auf seinen Ring verlassen hat, und sich gerade im tiefen Wasser befindet, ist verloren, wenn nicht rasch Hilfe zur Stelle ist. Etwas sicherer sind dann schon die Reifen, die im aufgepumpten Zustand noch mit einem Leinwandstreifen umwickelt sind. Aber dennoch sollten Nichtschwimmer unter allen Umständen vermeiden, mit derartigen unzulänglichen Mitteln das sichere Ufer zu verlassen.

Der Deutsche ist zu wenig Seefisch!



Die jüngsten statistisch errechneten Zahlen auf den Kopf der Bevölkerung, für Fisch und Fleisch in Deutschland und England.

Neueste Nachrichten.

Der Zustand des Reichskanzlers ernst.

Schwere Operation.

Berlin, 22. Juli. Reichskanzler Müller ist in Bad Mergentheim, wo er zur Kur weilt, plötzlich an einer hochfieberigen, eitrigen Gallenblasenentzündung erkrankt. Am Sonntag wurden durch den behandelnden Arzt Dr. H. Haug die Geheimräte Enderlen und v. Krehl aus Heidelberg und Professor Hermann Zondek aus Berlin an das Krankenbett gerufen. Die Ärzte haben dem Reichskanzler die sofortige Operation empfohlen, die am Sonntag nachmittag gegen 17 Uhr durch Geheimrat Enderlen vorgenommen wurde. Bei der Operation zeigte sich an der Gallenblase eine Durchbruchstelle in der Bauchhöhle. Die Operation nahm einen normalen Verlauf. Der Zustand muß als ernst bezeichnet werden.

England und Japan schließen sich dem amerikanischen Vorschlag an.

London, 21. Juli. Die englische Regierung hat die Regierung der Vereinigten Staaten und Frankreichs wissen lassen, daß sie sich den Bemühungen, bei dem Konflikt im Fernen Osten eine friedliche Regelung herbeizuführen, anschließen. Nach Berichten aus Tokio hat sich auch die japanische Regierung in diesem Sinne geäußert.

Chinas Voraussetzungen für die amerikanische Vermittlung.

Peking, 21. Juli. Die Beratungen der Nanjingregierung über die amerikanische Vermittlung sind noch nicht beendet. In chinesischen gut unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß die Nanjingregierung den amerikanischen Vermittlungsvorschlag unter folgenden Voraussetzungen annehmen werde: 1. Die Sowjetregierung muß sich mit der Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn durch die Nanjingregierung einverstanden erklären. Die Nanjingregierung erklärt sich ihrerseits bereit, eine gewisse Entschädigung an die Sowjetregierung auszusprechen; 2. die Sowjetregierung muß sich verpflichten, die kommunistische Werbung in China einzustellen; 3. die chinesische und die Sowjetregierung müssen nach einer Einigung sämtliche Kriegsmaschinen an der russisch-chinesischen Grenze rückgängig machen.

Dampfer „Derfflinger“ wieder frei.

Bremen, 21. Juli. Wie ein Pressevertreter vom Norddeutschen Lloyd erfährt, konnte Dampfer „Derfflinger“, der bei schwerem Nebel in der Nähe von Tsingtau auf ein Riff aufgelaufen und gestrandet war, bei steigendem Wasser wieder freikommen und in den Hafen von Tsingtau einlaufen. Die Fahrgäste wurden von den in der Nähe weilenden Dampfern aufgenommen und in Sicherheit gebracht, während der Kapitän und die Besatzung auf dem Dampfer blieben.

Zum Zunterschen Raketenstartversuch.

Berlin, 21. Juli. Zu den Meldungen über den bevorstehenden Raketenstartversuch der Zunterswerke wird mitgeteilt, daß nach dem im Zusammenhang mit dem Weltkammerforderschlüssen durchgeführten Start mit schwerbelasteten Maschinen sich Zunters entsprechend seinem Charakter als Forschungsunternehmer sehr eingehend mit allen Möglichkeiten beschäftigt, Zusatzkräfte für den Start deutscher schwer belasteter Maschinen nutzbar zu machen. Diesem Zweck dienen, wie allgemein bekannt ist, verschiedene Vorrichtungen, wie z. B. Zerstörer, Katapult- und Schleppstarts. Dazu gehören auch Startversuche mit Rüststößen, die insbesondere für schwerbelastete Wassermaschinen Verwendung finden können, um den augenblicklich auftretenden Kraftbedarf für das Aufsteigen der Maschine zu decken. Hiergegen wurden schon seit mehreren Monaten bei Zunters die verschiedensten Versuche praktisch angestellt.

Wollenbruch im Schwarzwald.

Harzburg, 21. Juli. Im oberen Schwarzwald ging ein schwerer Wollenbruch nieder, der in den Wäldern in Raxhütte und Harzburg großen Schaden anrichtete. Auch ein Menschenleben fiel ihm zum Opfer. Ein Müller von der Barentenmühle bei Raxhütte wurde von den Wassern hinweggerissen. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Zwei Eisenbahnarbeiter vom Schnellzug überfahren.

Ulm, 21. Juli. Zwischen Bistfien und Ulm wurden zwei Eisenbahnarbeiter vom Schnellzug Friedrichshafen-Ulm erschlagen. Die beiden waren mit einer elektrischen Maschine beschäftigt und haben offenbar bei dem Geräusch dieses Werkzeuges das Herannahen des Schnellzuges überhört. Einer von beiden, der Hilfsarbeiter Knöbler von Laupheim, war sofort tot, während der andere, der Hilfsarbeiter Bauer aus Erbach, einen schweren Schädelbruch erlitt. Bauer wurde in das Ulmer Krankenhaus aufgenommen, wo er lebensgefährlich darniederliegt.

Schweres Straßenbahnunglück.

Wien, 21. Juli. Am Samstagabend um 19 Uhr wurde an der Endhaltestelle der Straßenbahn in Hupfendorf bei Wien ein Straßenbahnzug verschoben. Dabei lösten sich die Beiwagen vom Motortwagen los und rollten über die abschüssige Straße zur Stadt zurück. Am Hupfendorfer Platz, der infolge des Verkehrs sehr unübersichtlich ist, standen zahlreiche Ausflügler auf den Straßenbahngleisen, die auf ihre Heimbeförderung warteten. Plötzlich kamen von einer unentdeckten Seite die beiden Straßenbahnwagen und rasten in die Menge hinein, wo sie ein furchtbares Blutbad anrichteten. Man zählte einen Toten und 33 mehr oder weniger Schwerverletzte. Die Straßenbahnwagen entgleisten sodann und verteilten sich ineinander.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Nürnberg aus dem Rennen.

Im Wiederholungsspiel der Vorrundrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft schlug gestern in Düsseldorf vor 50 000 Zuschauern Hertha Berlin den 1. FC Nürnberg 3:2 (2:1). Das Endspiel zwischen Hertha und der Spielvereinigung Götting findet nächsten Sonntag in Nürnberg statt.

Zusammenbruch einer faulen Gründung.

Ein Betrüger zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Mit marktschreierischer Aufmachung wurde im Jahre 1925 in München die sogenannte gemeinnützige Gesellschaft „Deutscher Hilfs- und Siedlungsbund“ begründet. Zweck war die Entgegennahme und Verwaltung von Spareinlagen, die Gewährung von Krediten, Bekämpfung der Wohnungsnot und Förderung des Siedlungswesens. Der Bund war über ganz Deutschland verbreitet. Es wurden überall Vertreter aufgestellt, die unumschränkte Vollmacht hatten. Das Beitrittsgehalt betrug vier Mark, der Geschäftsanteil 20 Mark. Unter der Anklage des Betruges stand nun in mehrfacher Verhandlung der Gründer dieses Bundes, der 43 Jahre alte Kaufmann Georg Tzschirwitz von Forst im Kreise Frankfurt a. O., vor Gericht in München. Einige mit ihm angeklagte Vorstandsmitglieder wurden, was vorweg konstatiert sei, freigesprochen.

Wie in der Verhandlung festgestellt wurde, ist den Vertretern des Bundes bei Werbung von Mitgliedern eine Provision von 25 Mark bezahlt worden, so daß eigentlich schon mit der Aufnahme eines Mitgliedes ein Passivum für den Bund entstand. Nach den Flugschriften des Angeklagten sollten angeblich 30 000 Bauten entstehen, in Wirklichkeit wurden bei 6000 Mitgliedern ganze 20 Bauten errichtet. Als nun nach einjährigem Bestehen der Konkurs über das Vermögen des Bundes verhängt wurde, stellte sich heraus, daß von über 460 000 Mark der Gesellschaft zugeflossenen Spargroschen nicht weniger als 300 000 Mark „unkosten“ waren, davon nahezu 110 000 Mark Provisionsgelder für die Werbung von Mitgliedern an die Vertreter.

Geschädigt sind in der Hauptsache Angehörige des Mittelstandes und Arbeiterstandes. Der Angeklagte mußte aber zugeben, daß er 700 Mark Monatsgehalt und 300 Mark Aufwandsentschädigung bezogen und in der kurzen Zeit seiner Geschäftstätigkeit vom Sommer bis November 1925 nicht weniger als 16 000 Mark bezogen habe, während in der gleichen Zeit nur 30 000 Mark für Bauzwecke ausgegeben wurden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges zu einem Jahr fünf Monaten Gefängnis, abzüglich fünf Monate Untersuchungshaft.

Der Kaschauer Zigeuner-Prozeß.

Das Urteil.

Im Mordprozeß der Kaschauer Zigeuner wurde das Urteil gefällt. Der Schwurgerichtssaal war von Zuhörern dicht gefüllt, die in größter Spannung die Verkündung des Urteils erwarteten. Der Vorsitzende des Schwurgerichts verkündete folgende Strafen:

Die beiden Führer Alexander Fiske und Paul Ribar wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, Josef Endal erhielt 15 Jahre Zuchthaus, Julius Esfizar 12 Jahre Zuchthaus, sechs angeklagte Zigeuner erhielten je acht Jahre Zuchthaus, Eugen Ribar vier Jahre Kerker, Barnabas Gralo vier Jahre Gefängnis. Die wegen Hehlerei angeklagten Zigeunerinnen Johanna und Ester Esimer erhielten je zwei Jahre Zuchthaus. Vier Zigeuner wurden freigesprochen.

Aman Ullahs Flucht.

Eine interessante Schilderung des Königs von Afghanistan.

König Aman Ullah, der sich vorläufig in der römischen afghanischen Gesandtschaft mit seiner Familie und den ihm treugebliebenen Beamten häuslich niedergelassen hat, empfing nach einigem Widerstreben die römischen Pressevertreter, denen er kurz die Geschichte seiner Absetzung und seiner Flucht aus Afghanistan erzählte. Wie der „Voss. Zeitung“ aus Rom berichtet wird, beschuldigte Aman Ullah wieder in erster Linie die mohammedanische Geistlichkeit seines Landes, die das unwissende Volk durch die unglaublichsten Verleumdungen seiner Absichten gegen ihn aufgehetzt hätten. So hätten sie beispielsweise die modernen Ackerbaumaschinen und Lokomotiven, die er ins Land gebracht habe, als Leichenverbrennungsmaschinen hingestellt. Der König stellte in Abrede, daß er die Entfesselung der Frauen zum Gesetz

erhoben habe, er habe es den afghanischen Frauen freigestellt, sich einzurichten wie sie wollten, aber er habe ihnen durch die Königin ein gutes Beispiel geben wollen. Unförmig sei auch, daß er die Entfernung aller Väter erzwingen wollte.

Die Niederlage seiner Partei sei durch den Wortbruch eines Stammes zu erklären, der nach anfänglicher Hilfeleistung die rückwärtigen Verbindungen des Heeres von Aman Ullah durchschnitten. Die Flucht wurde dann von Kandahar, siebenzig Kilometer von der indischen Grenze, mitten durch das von den Feinden besetzte Gebiet unter romantischen Umständen unternommen. Die Karawane des Königs bestand aus zwanzig Privatautomobilen und aus einem großen Autobus, auf denen die königliche Familie, die Getreuen und nicht zuletzt 25 Kisten voller Goldbarren untergebracht wurden. Die Karawane durchbrach die Sperre in kleinen Abteilungen, verloren gingen nur drei Automobile, die mit ihrer Fracht von Wäsche, Kleidern und Hausrat von den Rebellen abge schnitten und geraubt wurden.

Die Zukunft beurteilt Aman Ullah im allgemeinen optimistisch. Vier Heere seien im Kampf gegen den „Sohn des Wasserträgers“ und machten gute Fortschritte. Allerdings scheint alles, was Aman Ullah für die Modernisierung des Landes getan hatte, vorläufig vernichtet. Die von den fanatischen Geistlichen angeführten Rebellen haben alle Paläste, alle Schulen und alle Hospitäler in Brand gesteckt.

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz, gegründet 1928



Bei weitem verbreitetste Tageszeitung Oberschlesiens
Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Durch die Verschmelzung des wirtschaftl. Fachblattes

„WESTINDUSTRIE“

mit der

Rheinisch-Westfälischen Zeitung

hat die RWZ ihre führende Stellung als Blatt der ersten Wirtschaftskreise des rheinisch-westfälischen Industriegebietes erneut gefestigt und ausgebaut

Die Bedeutung der „Westindustrie“ als wirtschaftliches Fachorgan im Bezirk ist hinreichend bekannt. Ein Bezug der RWZ vermittelt somit ein Fachblatt ersten Ranges wie auch den Dienst einer großen Tages-Zeitung

Bestellungen

auf die RWZ nimmt der Verlag sowie jedes Postamt, Wünsche für Probepost der Verlag in Essen entgegen



Die glückliche Geburt eines kräftigen

Sonntagsjungen

zeigen hoch erfreut an

Privatdozent Dr. Erb und Frau

Elisabeth geb. Ritter.

Königsberg i. Pr.

Steinstraße 27.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb 1 Woche werden angemahnt:

Die Vorauszahlungen auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer 2. Viertel 1929, fällig 10. Juli 1929, die 2. Rate Ausbringungsschuld 1929, fällig 15. Juli 29, sowie sämtliche bislang fällig gewordenen Abschlußzahlungen auf Einkommen- und Umsatzsteuer 1928.

Bei Nichtzahlung werden die Beträge durch Nachnahme erhoben, oder zwangsweise beigetrieben.

Finanzkasse Siegen.

Zur Hausweibereitigung

empfehle:

Bierka-Hefen, Gäreröhren, Weinbühler, Korbflaschen, Weinfensäure und

Citronensäure.

Wittgenst. Drogerie, Laasphe.

Nr. 167

der Wittgensteiner Zeitung von Samstag den 20. Juli (saubere Exemplare) wird das Stück zu 15 Pfg. zurückgekauft.

Die Geschäftsstelle.

Sämtl. Druckfachen liefert preiswert

Buchdruckerei E. Schmidt Laasphe.

„Radio von Düsseldorf“

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 23. Juli.

6.30: Morgengymnastik. Anst. Wetterbericht u. Zeitangabe. 13.30: Schallplattenkonzert: Alte Bekannte. 15.15-15.45: Stunde der Jugend. 15.55-16.05: Hausfrauenzeitung. 16.15-18.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18-18.30: Lesestunde. 18.55-19.15: Von Kaffee. „Das Kind in der Handtasche“, Vortrag von Heinrich Klauß. 19.35-19.55: „Wo uns der Schuh drückt“, Interview mit Federmann. 19.55-20.15: Von Stuttgart: Die Gloden von Cornville, Komische Oper in drei Akten. 0.30-1.20: Nachtkonzert.

haben. Der Schrank wurde offenbar nur zertrümmert, weil man glaubte, daß er ein Geheimfach enthalte. „Und die Ohrgehänge? Wie erklärst du dir dies? Du hast ja heute gehört, was Münzer über die Verhältnisse der alten Eisler erzählte?“ „Ja! Es macht die Sache nur noch rätselhafter. Nur Eisler selbst kann uns da Aufklärung geben.“ „Ich werde ihn mir gleich morgen früh vorführen lassen. Hast du die Finger bei dir?“ „Hier sind sie. Ich dachte, es erspare dir Zeit.“ „Das ist gut. Und wegen der Wohnung? Hast du etwas voran?“

„Ich stieg im Vorübergehen bei der nächsten Wache aus und machte die Anzeige von dem Einbruch.“ „Und die Nachbarschaft?“ „Hatte ich noch nicht Zeit, auszufragen.“ Der Untersuchungsrichter betrachtete kopfschüttelnd die Ohrgehänge.

„Weißt du, daß dies ganz seltene Stücke sein müssen? Ich kann mich nicht erinnern, je ähnliches gesehen zu haben. Welche komische Idee, sie als Pentagramma zu fassen und eine schwarze Perle mitten hineinzusetzen! Es sieht beinahe mythisch aus!“

„Wie benimmt sich Eisler denn?“ fragte Elias Fempel nach einer Weile. „Hast du ihn seitdem wieder gehört?“

„Ja, ein paarmal. Aber es ist nichts aus ihm herauszubringen. Ich habe selten einen trostloseren, verpöchteren Menschen in den Händen gehabt. Er hat nichts getan! Er weiß von nichts! Man solle ihn in Ruhe lassen! Das sind seine ständigen Antworten. In der Zelle sitzt er stundenlang auf einem Fleck und starrt traumverloren vor sich hin.“

„Amer Teufel!“

„Aber ich bitte dich, Elias...“

„Na, schon gut. Du weißt, in diesem Punkt gehen unsere Ansichten auseinander. Und jetzt noch mehr als zuvor.“

8. Kapitel.

Die Vernehmung Eislers in Bezug auf die Ohrgehänge blieb resultatlos. Er behauptete, sie nie zuvor ge-

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.

Wenn beide Frauen so arm waren, daß die Eisler sich sogar schweren Herzens von dem letzten Andenken ihres Vaters trennte, warum dachte sie nicht daran, die sicher von viel entfernteren Vorfahren stammenden Ohrgehänge zu verkaufen?

Es wurde Mitternacht, ehe man an Ausbruch dachte. Fast zu gleicher Zeit brach auch die andere Gesellschaft auf und bestieg ein sehr elegantes Automobil — offenbar Herrn von Kreuzen gehörend — das sie in wenigen Sekunden den Blicken der Herren entzog.

Melitta hatte nicht an Hempel und Wasmut vorüber müssen, hielt aber den Kopf hartnäckig nach der entgegengesetzten Seite gewendet.

Der Detektiv begleitete den Untersuchungsrichter durch die nächtlich stillen Straßen nach Hause.

Unterwegs erzählte er ihm von dem neuerlichen Einbruch in der Rablischen Wohnung und seinen Wahrnehmungen dort, unterließ aber selbstverständlich, Dr. Richters Namen in die Sache zu mengen.

„Das ist wirklich merkwürdig“, meinte Wasmut kopfschüttelnd. „Ich kann mir nur denken, daß die Diebe doch irgendwie verschleut wurden und darum nichts mitnahmen.“

„Diebe hätten nicht Bilder und Spiegel zerhauen! Außerdem konnten sie völlig ungehindert arbeiten.“

„Das ist wahr! Wer was wollten sie denn dann?“

„Vorausgesetzt, daß es sich nicht um die Tat eines Wahnsinnigen handelt — was immerhin möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich ist — kann ich mir nur denken, daß sie oder er — denn ich glaube, es war nur ein Dieb — nach irgendeinem bestimmten Gegenstand suchten. Wahrscheinlich nach Papieren, denn etwas anderes könnten sie schwierig in Bildern oder Spiegeln vermutet

Die „Welt“ mit Zusatzen monatlich 2.000 Strohente

Nummer

— Zu ganz eine tropische über schwere anrichtete.
— Auf Ein glieder des Reich wird geführt von
— General Ing. Julius D. Die vor bedeutet die An tungsrat vertret
— Die eng hat die Absicht, die Todesstrafe in Vorlage war ber Mehrheit abgele

Na

Die große reich über d a b o m e n hat Tage hind debattiert. Mi Dauerrede, die Ratifizierung ei Außenminister gegriffen und en hat eine W i n z der Ratifizierung geordnete waren Es ist kein unpopulär war. kann es nicht be es bei dem beser selber zurückzahl schluß gefaßt, der reich ein Schull auferlegt, die be gegangenen Kl zubezahlen. Das zahlen nur schi Widerstand der niemand die Be mung auf sich i Schuldenabkomm

zu gerne in ein darin gefragt wor Händen nur d e u t s c h l a n d nicht an Ameri Amerika nicht ein Lo se Anerkennung Mit der geringen nun auch erfolgt. behaltungskreis der Ratifizierungsge Frankreich die z w e i n d i g e n M i t t e l pflichtigen Deu daß die Frankrei Laßen, ausschließ die Deutschland führen hat.“

Die Ratifiz Mi b e r g n ü g geben dieser Stin dem Kammerbes nicht. Denn ihre Man kann dahn politischen Situat in diesem Zusam t r i t t P o i n c a falls, daß er sich handlungen auf war seinen auß körperlich stark m hindert, zu verla oder drei Tage hi ist? So aber blie mung einfach fern w i n g i g e K a m m e r nicht gefällt, sonde hat. Die internat bevor, auf der D bestigen Gebiete jeder vorgetigen d o g e n m ü s s t e s e r nicht für bald die Vereinigten d i e H e r r n P o i n c a f i n d M e i n u n g s b e und Außenministe

Am